

Álvaro Leyva war Minister und für mehrere kolumbianische Regierungen Kontaktperson zur FARC und zu anderen Guerrillagruppen.

Als er angeklagt wurde, mit der FARC zusammengearbeitet zu haben, ging er nach Costa Rica ins Exil.

Er lebt wieder in Kolumbien und beriet Präsident Santos bei der Anbahnung der Friedensgespräche mit der FARC. In Havanna hat er mit der Delegation der FARC gesprochen; nach seiner Auskunft mit Wissen der Regierung.

In einem Interview mit EL ESPECTADOR am 30.9.2013 äußert sich Leyva zu den festgefahrenen Gesprächen in Havanna.

Álvaro Leyva: “Die FARC wird ein Referendum nicht akzeptieren”

Frage:

Liegt der Friedensprozess im Sterben? Oder ist normal, was gerade vorgeht?

Antwort:

Weder noch. Er befindet sich in einem schwierigen Stadium, weil wir uns nicht nur in einem Friedensprozess befinden, sondern andere Faktoren mitspielen: Wahlen und die Wiederwahl von Santos.

F:

Rühren alle Probleme daher, dass Präsident Santos wiedergewählt werden möchte?

A:

Es gibt Dinge, auf denen die Regierung beharrt, die daher rühren, die aber nicht notwendig sind, um zum Frieden zu gelangen. Welche sind das? Das Referendum. Die Regierung möchte es mit einem Wahltermin verknüpfen, zu einem Zeitpunkt, zu dem dieser Punkt noch nicht einmal auf der Tagesordnung steht. Das heißt, einerseits hat die Regierung darauf bestanden, von der vereinbarten Tagesordnung nicht abzuweichen und die Punkte in der Reihenfolge zu behandeln, in der sie aufgelistet sind. Die Bestätigung durch das Volk, die man nicht mit einem Referendum verwechseln darf, ist der Punkt 6 und bis heute ist man erst bei Punkt 2 angelangt. Führt man das Referendum durch, dann bringt man die Agenda durcheinander, nachdem man erst gesagt hat, sie sei unveränderbar, und das allein deshalb, weil die Regierung ein Bedürfnis hat, das nichts damit zu tun hat, wie man zum Frieden gelangt.

F:

Das Referendum ist also ein Thema, das man während des Prozesses auf den Tisch gebracht hat?

A:

Es ist ein Thema, das vorläufig außerhalb der Tagesordnung steht und über das man zurzeit nichts sagen kann, weil man andernfalls den entsprechenden Tagesordnungspunkt vorziehen würde.

F:

War es also nur die Regierung, die die Tagesordnung verlassen hat?

A:

Die Regierung ist sehr Streitbar in Dingen, die die FARC so ablässt, etwa als sie über die ländlichen Streiks sprach, die nicht auf der Tagesordnung standen. Dies führt dazu, dass die Regierung sagt, die FARC weiche von der Agenda ab. Obwohl Santos sagt, dass nichts, das

außerhalb des Verhandlungstischs gesprochen wird, eine Abweichung darstellt, wobei er es ist, der das meiste von außerhalb äußert. Das ist, als sagte er dem Volk, dass viele Dinge, die er sagt, nichts zu bedeuten hätten. Es gibt Eifer, der zum Hindernis wird.

F:

Die Streiks haben die Regierung geschwächt. Passt der FARC ein geschwächter Santos ins Konzept gegenüber der öffentlichen Meinung?

A:

Da gab es eine Sache, die alle verworfen haben. Ein Freund der Regierung sagte mir vor einer Woche: Wenn man das im richtigen Moment berücksichtigt hätte, dann steckten wir nicht in solchen Schwierigkeiten. Es geht um eine Verschiebung der Wahlen, und zwar aller, nicht nur der Präsidentschaftswahl.

F:

Jene Verschiebung, für die sich Piedad Còrdoba stark gemacht hat.

A:

Sie hat den Vorschlag nicht richtig verstanden. Piedad (frühere Senatorin, vielfache Verhandlerin mit der FARC über Geiselfreilassungen, A.d.Ü.), die eine Person ist, die ich bewundere, obwohl ich mit ihr nicht in Verbindung stehe, macht eine Arbeit, der ich nur applaudieren kann, aber manchmal sagt sie Sachen zur Unzeit. So ein Vorschlag muss vom Verhandlungstisch kommen und nicht einfach mal so gesagt werden, weil ihn das gleich am Anfang gekillt hat. Wir stünden in einer völlig anderen Situation, wenn das gut gemacht worden wäre.

F:

Weil die FARC den Wahlkalender verschieben will?

A:

Sehen Sie, ich interpretiere diesen Vorschlag als gutmütig gegenüber der Regierung, denn er bedeutete, dass man Frieden mit Santos machen wollte noch während seiner Amtszeit. Denn wenn die FARC keinen Frieden mit ihm wollte, dann hätte sie nicht diesen Vorschlag gemacht. Ich glaube, die FARC geht lieber Risiken ohne Santos ein, als sich auf ein Referendum einzulassen, bevor nicht die Garantien bestehen, die sie sucht. Hier liegt ein enormes Defizit an politischer Analyse auf Seiten der Regierung. Es wäre eine Schande, müsste man innerhalb eines Monats Nein zu einem Referendum sagen, denn zu einem solchen gehören zwei Seiten.

F:

Die FARC akzeptiert also ein Referendum?

A:

Nein, das wird sie nicht. Aber nicht, weil ich das sage. Zu einem Referendum gehören ein paar Zutaten, die für sie fundamental sind, wie z.B. ein rechtlicher Rahmen für den Frieden. Man schlägt ihr einen rechtlichen Rahmen vor, der noch nicht einmal legal aufgestellt ist. Ein Rahmen, der eines Grundlagengesetzes und der Kenntnisnahme durch das Verfassungsgericht bedarf. Man fordert sie (die FARC, A.d.Ü.) auf, sich auf ein Referendum einzulassen, ohne dass sie weiß, wie das enden wird.

F:

Bedeutet das, die FARC hat nicht die Absicht, vor den Wahlen Vereinbarungen zu unterzeichnen?

A:

Es gibt keine Verpflichtungen in Bezug auf irgendwelche Termine. Hier hat man einfach eine Frist gesetzt, die denen entgegenkommt, die wiedergewählt werden wollen. Als man sich auf die Agenda einigte, haben die Vertreter der Regierung das nicht berücksichtigt, oder wenigstens stellten sie sich nicht vor, dass das alles so lange dauern könnte, dass wir uns kurz vor den Wahlen befinden könnten. Und so kommt dann ein Datum wie aus dem Würfelbecher zustande, nur weil es Bedürfnisse im Hinblick auf Wahlen gibt.

F:

Zwar kann die FARC sagen, sie schau nicht auf die Uhr, aber wäre es für sie nicht präjudizierend, wenn Santos nicht wiedergewählt würde?

A:

Ich habe mit Interessierten im Präsidentialamt gesprochen und es gibt einen zwiespältigen Diskurs, und zwar einen vertraulichen, nach innen gerichteten, und einen anderen nach außen. Was dabei von Uribe blieb, ist die Politik der demokratischen Sicherheit, so dass viele Persönlichkeiten der Politik diese Fahne noch hochhalten, denn jetzt ist der Moment, Stimmen zu sammeln. Daher würde ich denen grundsätzlich nicht trauen, weil sie hinter Wählerstimmen her sind und auf die Umfragen Einfluss nehmen wollen.

F:

Wie dicht sind Sie am Verhandlungsprozess dran?

A:

Ich fühle mich sehr nahe dran, denn es kommt kein Ergebnis heraus, zu dem ich nicht sogleich eine Meinung hätte.

F:

Haben Sie nun Kontakte zu den Leuten in Havanna oder nicht?

A:

Wenn Sie nachfragen, werden einige das bejahen, andere werden es verneinen. Nächstes Jahr werden es 30 Jahre, die ich in Verbindung mit Friedensbemühungen stehe. Das heißt auch, dass einer wie ich in vielen Dingen auf dem aktuellen Stand ist, ohne dass er darüber viel reden müsste.

F:

Ich frage nach: Hatten Sie Kontakte zu Leuten, die in Havanna verhandeln?

A:

Ich reiste einmal nach Havanna und ich redete darüber, um zu vermeiden, dass man dachte, ich wolle konspirieren. Ich suchte den Innenminister nach der Rückkehr, aber er empfing mich nicht.....Der Bruder des Präsidenten gab mir einen Termin, sagte ihn aber später ab..... Man kann nicht an einem Ort sein, wo man nicht empfangen wird.

F:

Sie wollten also mit den Genannten sprechen, weil Sie aus Havanna kamen, wo Sie mit wem gesprochen hatten?

A:

Zu diesem Zeitpunkt war ich mit ihnen (Er meint die FARC, A.d.Ü.) zusammen und hier wusste man das. Mir schien, ich hätte eine Serie nützlicher Dinge mitgebracht, aber man kann so etwas nicht weitergeben, wenn niemand das möchte. Das führt dazu, dass man dann entsprechende Maßnahmen ergreift, aber es heißt nicht, dass man nicht über Absicherungen verfügt gegenüber dem, was vorgehen wird und nicht über die Fähigkeit, es vorherzusehen.

F:

Als Sie in Havanna waren, sprach man Sie da auf die Verfassunggebende Versammlung an?

A:

Wenn Missgunst und Mangel an Objektivität herrschen, entsteht eine negative Haltung. Ich war Anhänger der Idee einer Verfassunggebenden Versammlung. Viele sagen, die FARC sei Freund der Versammlung, weil ich es gesagt hätte. Aber nein, die FARC ist seit langer Zeit Anhänger einer Versammlung. Vor mehreren Jahren sprach ich oft mit ihnen über Radiotelefon und ich habe Tonaufnahmen von Jacobo Arenas, auf denen er sagt, dies oder jenes bedürfe einer Verfassunggebenden Versammlung. Danach versuchte die FARC, an der Verfassungsreform von 1991 teilzunehmen und man verhandelte in Caracas darüber, aber De la Calle (heute Chefunterhändler, damals Minister, A.d.Ü.) verhinderte das. All das in Havanna haben wir erfunden im Hinblick auf eine Verfassunggebende Versammlung, folglich hat die FARC ein sehr starkes Argument, das die Regierung nicht begreifen will. Ich kann von der Landkarte verschwinden, aber sie wird darauf bestehen, dem roten historischen Faden weiter zu folgen. Die bewegen sich genau wie die Christen, nämlich der Geschichte verhaftet, und die Regierung weiß das.

F:

Sind Sie Berater der FARC?

A:

Viele glauben das. Jeder sagt eben was er will, das weiß ich nun seit Jahren. Nachdem ich mich über eigene Hoffnungen hinweggesetzt und persönliche Kämpfe überstanden habe, besteht meine einzige Mission im Frieden und steht höher als Parteien und Personen, wie beeindruckend diese auch immer sein mögen. Das hat seinen Preis, aber das ist, woran ich glaube nach fast 30 Jahren des Wirkens für die Versöhnung.

F:

Timochenko drohte damit, Details zu erzählen, die die Regierung der FARC im Vertrauen mitgeteilt hatte. Worum handelt es sich dabei?

A:

Ich weiß nur, dass sie einen "kleinen Kongress" vorschlugen, aber keiner weiß, wozu das gut sein soll.

F:

Was soll ein "kleiner Kongress" darstellen?

A:

Ein Konstrukt, das dem Präsidenten durch das Referendum ermöglichen soll, eine Tagesordnung aufzustellen, die Dekrete, Gesetze und Verfassungsänderungen in Kraft zu setzen, die im Referendum beschlossen wurden, aber nicht parlamentarisch beschlossen werden können, da dann noch kein neues Parlament gewählt sein wird.

F:

Was Sie da sagen, würde doch bedeuten, dass ins Referendum eingeschlossen würde die zeitweilige Ermächtigung für Santos, anstelle einer Legislative alles zu machen, was er will?

A:

Und auch noch alle mit dem Frieden zusammenhängenden Fragen! Man stelle sich vor, dass ein einzelner Herr über alle Themen des dann vorliegenden Übereinkommens zu entscheiden hätte!

F:

Haben das die Verhandler der Regierung so der FARC gesagt?

A:

Ja. Das Geagte kam an die Öffentlichkeit durch den Brief von Timochenko.....

F:

Dieser "kleine Kongress" soll wie zusammengesetzt sein?

A:

Warten Sie, bis Sie es erfahren. Das wird dann sein, wenn man bekannt gibt, dass die Regierung das der FARC vorgeschlagen habe bezüglich dieses "kleinen Kongresses" und darüber, was im Referendum enthalten sein soll.

F:

Bestand also die Drohung Timochenkos darin, er werde berichten, man habe ihm einen "kleinen Kongress" vorgeschlagen oder gibt es da noch viel mehr zu erzählen?

A:

Das weiß ich nicht. Soweit geht meine Kühnheit nicht. Aber stellen Sie sich erst einmal vor, über welche Sachen die dort **nicht** geredet haben.

F:

Haben die Parlamentarier eine Ahnung davon, dass dieses Referendum dem Präsidenten außerordentliche Vollmachten geben soll?

A:

Ich glaube nicht. Aber vielleicht hat man deswegen die Reise der Parlamentarier nach Havanna verschoben.

